Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 278. Freitag den 26. November 1830.

Preußen.

Berlin, vom 22. November. — Der bisherige Privat-Docent Dr. Albert Hayn in Breslau ist zum außerordentlichen Professor in der medicinischen Fakultät der Universität in Königsberg für das Fach der Geburtshülfe und zugleich zum ersten Direktor des dortigen Hebammen-Instituts ernannt worden.

Der Kaiserl. Brasilianische Kammerherr und Staatsrath, Marquis de Rezende, ist von St. Petersburg hir angekommen.

Der Generalmajor und Commandant von Kolberg, v. Ledebur, ist nach Kolberg von hier abgereist.

Der Königl. Französische Kabinets-Courier Berniston ist von Paris kommend, nach St. Petersburg hier durchgereist.

Berlin, vom 23. November. — Se. Durchl. der Kaiserl. Russische General der Infanterie und Botschafter am Königl. Großbritanischen Hofe, Fürst von Lieven, ist nach London, und der Kaiserl. Russische Feldjäger Nowikofff, als Courier nach London von hier abgereist.

Bei der am 19ten und 20sten d. M. fortgesetzten Ziehung der 5ten Klasse 62ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der 2te von den beiden Hauptgewinnen des Plans à 100,000 Rthlr. auf No. 85948 in Berlin bei Seeger; 2 Gewinne zu 10,000 Rthlr. auf No. 62893 und 67509 nach Halberstadt bei Landwehr und nach Quedlinburg bei Dammann; 1 Gewinn zu 5000 Rthlr. auf No. 61734 nach Elberfeld bei Benoit; 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf No. 49961 und 90406 nach Breslau bei Gerstenberg und nach Magdeburg bei Brauns; 32 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 1118 1501 1917 3263 4962 6223 6780 14679 15483 19525 25067 38748 40679 45305 46565 47580 56093 56308 56656 57354 57538 59684 60984 64565 69598 74105 74266 75629 75679 79214 81000 und 88436 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Baller, bei Bleichröder, 2mal bei Borchardt, 3mal bei Burg, 2mal bei Gronau, bei Joachim und bei Matzdorff, nach Breslau bei J. Holschau jun., bei Schreiber und bei Stern, Bunzlau 2mal bei Appun, Danzig bei Reinhardt und bei Rotzoll, Frankenstein bei Friedländer, Jülich bei Mayer, Landsberg a. d. W. bei Borchardt, Liegnitz bei Leitgebel, Memel bei Kaufmann, Münster bei Hüger, Naumburg a. d. S. bei Kayser, Neisse bei Jäkel, Prenzlau bei Herz, Schweidnitz 2mal bei Scholz und nach Stargardt bei Hirsch; 43 Gewinne zu 500 Rthlr. auf No. 1226 2810 3724 8478 11261 12109 22532 23189 26542 28167 31205 33449 34260 44611 47353 48181 48416 48991 51989 52202 52673 53607 54000 57579 60917 62265 63747 66344 66396 67006 68024 68596 69406 69585 72000 76379 78978 82414 83053 84439 84504 85293 und 85981 in Berlin bei Baller, bei Bleichröder, bei Grack, 2mal bei Gronau, bei Joachim, bei Mendheim und 2mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei J. Holschau jun., bei Löwenstein und bei Schreiber, Bonn bei Haast, Bunzlau 2mal bei Appun, Coblenz bei Stephan, Cöln bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Simon und bei Wolff, Elberfeld bei Benoit, Frankfurt bei Salzmann, Halberstadt bei Alexander und bei Pieper, Halle bei Lehmann, Königsberg i. Pr. bei Burchard, Landshut bei Jüttner, Magdeburg 2mal bei Büchting, Minden bei Lindenheim, Mühlhausen bei Blachstein, Münster bei Hüger, Naumburg a. d. S. 2mal bei Kayser, Nordhausen 2mal bei Schlichtweg, Oppeln bei Bender, Posen 2mal bei Pape, Seehausen bei Harty, Stargardt bei Hirsch und nach Alt-Strelitz bei Löwenberg; 47 Gewinne zu 200 Rthlr. auf No. 1460 1519 4292 7919 9419 11843 13698 18148 20393 22951 23563 26605 27658 30282 31880 34025 35530 36174 39320 39540 41038 46002 48004 50648 54814 55018 60823 62918 66327 66470 66997 68548 69451 75117 76135 76741 81508 82128 82130 84339 85450 86256 88330 88567 88732 88963 u. 90907.

Die Ziehung wird fortgesetzt.

Nachrichten aus Stettin zufolge fand daselbst am 15ten d. M. auf dem Landhause die Eröffnung des dritten Communal-Landtages für Alt-Pommern statt, nachdem der Communal-Landtag für Neu-Vorpommern schon am 18. April d. J. verfassungsmäßig in Stralsund gehalten worden war. Zu dem ersteren hatten sich die gesetzlich gewählten und Allerhöchst bestätigten Deputirten aus den drei Ständen Alt-, Vor- und Hinter-Pommerns eingefunden. Nach Vorschrift der früheren Bestimmungen und zuletzt des dritten Landtags-Abschiedes vom 14. Februar d. J. geschah die Vertheilung der vor diesen Communal-Landtag gehörigen Proponenda in den verschiedenen Abtheilungen und in beiden Landestheilen Alt-, Vor- und Hinter-Pommerns, sodann wurde zur neuen Wahl des Vorsitzenden und Stellvertreters auf die nächste Wahlperiode geschritten, und wurden für den vereinigten Communal-Landtag die bisherigen in den Personen des Geheimen Regierungs-Raths, Landraths v. Schöning, und des Landraths v. Gerlach von Neuym durch Stimmenmehrheit erwählt und allen nun auf die nächste Wahlperiode bestätigten Deputirten bekannt gemacht, daß nach Allerhöchstem Befehle am 16. Januar k. J. der vierte Provinzial-Landtag gehalten werden würde.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 13. Nov. Hr. Mauguin, nachdem er im Allgemeinen die Politik der Europäischen Staaten in neuerer Zeit beleuchtet hatte, kam er auf die Thronrede des Königs von England zu sprechen. „In dieser Rede", äußerte er unter Anderm, „sagt der König, daß er entschlossen sey, mit seinen Alliirten die allgemeinen Verträge aufrecht zu erhalten, wodurch das politische System Europa's wiederhergestellt worden ist: diese Verträge sind aber keine andern, als die des Jahres 1814, und in ihrer Ausführung sind sie unzertrennlich von den Beschlüssen des Wiener Kongresses. Wenn man jene Erklärung einer unwandelbaren Anhänglichkeit an das System von 1814 der Kälte gegenüberstellt, womit das Britische Kabinet von unsrer Revolution spricht; wenn man das der angeblich aufgeklärten Verwaltung des Königs der Niederlande gespendete Lob und die Bezeichnung von Rebellen, womit die Belgier, deren Lage der unsrigen gleicht, gebrandmarkt werden, gegen einander hält, so geht hieraus nur allzudeutlich hervor, daß unsre Revolution jenem Kabinette mißfällt. Es fragt sich hiernach: wird es zu einem Kampfe kommen oder nicht? die Zeit wird diese Frage lösen. Möge der Friede von Europa nicht gestört werden! Dies ist der Wunsch, den jetzt, wie immer, die Freunde der Menschlichkeit hegen müssen. Erwägt man indeß, daß in diesem Augenblicke in London Unterhandlungen gepflogen werden, um die Belgische Frage zu entscheiden, so kann man nicht umhin, über die von der vorigen Verwaltung befolgte Politik Besorgnisse zu hegen. Diese Verwaltung ist, wie ein Mitglied derselben es uns kürzlich von dieser Rednerbühne herab verkündigt hat, von dem Grundsatze ausgegangen, daß die Revolution des Juli sich so wenig als möglich von dem Systeme der wiederhergestellten Monarchie, und mithin auch von den Verträgen des Jahres 1814, entfernen müsse. Dies ist keine leere Voraussetzung, denn in dem Britischen Dokumente lesen wir ausdrücklich, die Französische Regierung habe die Zusicherung gegeben, daß sie alle mit England bestehenden Verbindlichkeiten unverletzt erhalten wolle. Hierunter gehören aber auch jene Verträge, die Belgien dem Hause Oranien garantiren. Man will uns also logisch dahin führen, daß wir für die Holländer und gegen die Belgier Partei ergreifen. Erklären wir uns nämlich gegen Holland, so verletzen wir die Verträge des Jahres 1814; was soll aber geschehen, wenn wir Partei für das Haus Oranien ergreifen und wenn die Belgier sich weigern, in die Bedingungen des Kongresses zu willigen? Sollen wir alsdann Belgien den Krieg erklären? Ganz Frankreich würde der bloße Gedanke daran empören. Wie traurig ist sonach nicht die Lage, worein eine unvorsichtige Politik uns versetzt hat, daß wir entweder den Frieden von Europa stören oder unsere liebsten Nachbarn bekämpfen müssen. Wir wollen hoffen, daß das neue Ministerium uns dieser grausamen Alternative überheben und daß es ihm gelingen werde, dem Belgier seine Freiheit zu sichern. Mindestens wird, wenn wir uns nicht für dasselbe waffnen, kein anderer Staat sich gegen dasselbe waffen. — Außer der Belgischen Frage verdient noch eine andere unsere volle Aufmerksamkeit. Wir können uns nicht genug gegen einen Angriff von Seiten der Pyrenäen bewahren. Es handelt sich durchaus nicht darum, ob Spanien allein uns gefährlich werden kann; fremde Armeen können dieses Land zum Centrum ihrer Operationen wählen; nicht der Spanier allein überschritt im Jahre 1814 die Pyrenäen. Deshalb haben auch von jeher unsre Staatsmänner dahin getrachtet, die Halbinsel in unser politisches System zu verflechten: Ludwig XIV. durch Bündnisse, Napoleon durch die Gewalt der Waffen. Seit einigen Jahren ist aber das Betragen des Madrider Kabinets gegen uns mindestens zweideutig, und Alles, was sich in diesem Zeitraume zugetragen, beweist uns, daß, wenn dieses Kabinet eines Beistandes nicht entbehren kann, es denselben wenigstens nicht in Frankreich sucht; es muß ihn also sonst wo gefunden haben. Gleich nach der Revolution hätte Frankreich in Bezug auf Spanien einen bestimmten Entschluß fassen müssen; statt dessen gab die vorige unentschlossene Verwaltung die Rüstung der Spanischen Ausgewanderten zu, um ihnen bald darauf ihre Waffen wieder abzunehmen. Wollte man Ferdinand's VII. absolute Regierung unterstützen, so hätte man jene Bewaffnung gar nicht zugeben, im entgegengesetzten Falle aber hätte man die Constitutionellen nicht entwaffnen sollen. Die Folgen dieser schwankenden Politik sind, daß wir in Spanien gar keinen Freund mehr haben. Die Absolutisten fürchten uns, die Constitutionnellen klagen uns an. Das jetzige Ministerium wird ohne Zweifel dieses verderbliche System halber Maßregeln aufgeben. Entweder besteht der Fa-

millenpakt zwischen Frankreich und Spanien noch, oder er besteht nicht mehr. Besteht er noch, warum ist alsdann in Spanien das Salische Gesetz abgeschafft worden? Besteht er nicht mehr, wie ist dann unsre politische Stellung gegen Spanien? — Ich kann diese Rednerbühne nicht verlassen, ohne einige Worte über Algier zu sagen. Was soll aus dieser Eroberung werden? Ich will hoffen, daß Frankreich die Kolonie behalten wird. Jene großmüthige Politik, woran wir bereits seit Jahren leiden, ist nicht mehr an der Tages-Ordnung; die Angelegenheiten der Nationen verlangen ein wenig Eigennutz; wollen wir daher allein die Uneigennützigen spielen, so möchte die Waagschale der Macht wohl dereinst zu unserm Nachtheile ausschlagen. Wir haben Algier erobert, wir müssen es auch behalten. — Es giebt in unseren auswärtigen Verhältnissen noch andere Fragen von Wichtigkeit, die ich aber heute nicht zur Sprache bringen mag; die Hauptfrage in diesem Augenblicke ist: werden wir Krieg haben oder nicht? Jedenfalls scheint es mir bei dieser Ungewißheit angemessen, Vorsichts-Maßregeln zu treffen; schon lange sagt den Nationen ihr gesunder Sinn, daß, um den Frieden zu behaupten, man sich zum Kriege rüsten müsse. Fragt man uns nach dem Grunde unserer kriegerischen Bewegungen, so brauchen wir nur zu antworten, daß wir uns nicht um diejenigen der übrigen Mächte bekümmern. Die Regierung möge daher mit Kraft und Nachdruck auftreten und die Grundsätze unsrer Revolution muthig verfolgen. Wir wollen Europa nicht angreifen, brauchen dasselbe aber auch nicht zu fürchten. Seit einiger Zeit droht man uns mit der Republik. Es gab einen Augenblick, wo allerdings das Wort Republik ausgesprochen wurde, und wo die republikanische Partei die Waffen in der Hand hatte und in Paris herrschte. Damals hätte diese Partei vielleicht ohne Blutvergießen die Republik einführen können; sie hat solches aber nicht einmal versucht. Wie sollte sie jetzt, wo die Ausführung ihres Vorhabens nicht ohne Gefahr seyn würde, diese Absicht haben? Von dem Augenblicke an, wo der Wille unsres jetzigen Königs bekannt war, hörte der Zwiespalt auf, und die republikanische Partei ist jetzt eine seiner sichersten und festesten Stützen geworden. In der That entspricht die verfassungsmäße Monarchie Jedermanns Wünschen. Haben einige Unruhen stattgefunden, so muß man den Grund dazu lediglich in den Fehlern des vorigen Ministeriums suchen. Aber nicht bloß unsre innere Lage, auch unsre Stellung zum Auslande hat Besorgnisse erregt, und Niemand darf sich daher wundern, daß dasselbe Frankreich, das nach den drei Julitagen sich der schönsten Hoffnung hingab, jetzt einen düsteren, besorgten und Besorgniß erregenden Anblick darbietet. Sache des gegenwärtigen Ministeriums ist es, uns diesem Zustande zu entreißen. Im Innern sichere es unsre Ruhe; nach außen hin unsre Würde und Macht; es mache, mit einem Worte, die begangenen Fehler wieder gut.“ Nach Beendigung dieser Rede, die eine lebhafte Sensation erregte, ergriff der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marschall Maison, das Wort und äußerte sich folgendermaßen:

„Meine Herren! Die Repräsentativ-Regierung beruht auf einem System der Oeffentlichkeit und der Berathung. Da wir die Bedingungen derselben in ihrem ganzen Umfange kennen, so übernehmen wir auch alle damit verbundenen Pflichten. Wir glauben, daß die Minister ihre Politik frei und offen darlegen, und daß sie die von ihnen verlangten Aufschlüsse über Fragen der inneren Verwaltung, so wie über alle von ihnen ausgehenden Maßregeln, unweigerlich geben müssen. Eine größere Zurückhaltung ist ihnen in Betreff der äußeren Angelegenheiten geboten, und nicht einer so aufgeklärten Versammlung, wie dieser, brauche ich weitläuftig die Gründe auseinander zu setzen, die eine solche Zurückhaltung nothwendig machen. Die einfachsten Unterhandlungen müssen zu einer gewissen Reife gediehen seyn, bevor sie der Gegenstand einer öffentlichen Untersuchung, Erörterung oder genügenden Erklärung werden können. Hinsichtlich der äußeren Politik können vollendete Thatsachen allein dem Gebiete der Kritik unterworfen werden. Während das Cabinet aber, in dem Interesse jener Unterhandlungen selbst, eine solche Diskussion aussetzt, ohne sie deshalb von sich zu weisen, bleibt es für alle Maßregeln, in die es gewilligt und wozu es dem Könige gerathen hat, verantwortlich. Die Mitglieder des jetzigen Cabinets können Ihnen die Versicherung geben, daß sich unter den von ihnen ausgehenden Verfügungen nie eine einzige befinden wird, wodurch die Sicherheit oder die Würde Frankreichs compromittirt werden könnte. Hinter die strenge Vertheidigung unserer Rechte verschanzt, werden wir bei jeder Gelegenheit um so sicherer seyn, sie vor jedem Eingriffe zu bewahren, als wir die Rechte Anderer geehrt und unsere Verpflichtungen erfüllt haben werden. Dieses Benehmen Frankreichs, das ich eine hohe Moralität der Nation nennen möchte, wird von Europa nach Gebühr gewürdigt werden. Die bereits im Parlamente näher auseinandergesetzte Rede des Königs von England konnte zu keinen gegründeten Besorgnissen Anlaß geben. Eine bewaffnete Dazwischenkunft in die Belgischen Angelegenheiten liegt gewiß nicht in den Absichten des Britischen Cabinets, und eine Vermittelung durch Rath und Meinung ist von der Art, daß sie nur beruhigend wirken kann. Die Garantie, welche fünf Mächte der Vereinigung Belgiens mit Holland gegeben hatten, machte diese Vereinigung zu einer rechtmäßigen inmitten der Begebenheiten, wodurch dieselbe aufgelöst wurde. Vergebens bemüht man sich, in den Londoner Conferenzen etwas zu finden, das der heiligen Allianz gliche. England hat sich stets außerhalb der Grundsätze dieser Allianz gehalten, und in den eben erwähnten Konferenzen will man blos einen Versuch machen, Interessen mit einander zu verschmelzen, die das Gleichgewicht verletzen, das durch Verträge, an welchen wir Theil genommen, eingeführt worden ist. Alles berechtigt uns zu dem

Glauben, daß dieses Ziel erreicht werden wird. Die Absendung Englischer und Französischer Kommissarien an die kriegführenden Theile ist eine Maßregel der Menschlichkeit, und die Linie, die sie zwischen beiden festzustellen ermächtigt sind, ist eine Thatsache, die stillschweigend beweist, daß die Kabinette die neuere Lage der Dinge richtig erkennen. Bei dieser kitzlichen Angelegenheit der Niederlande, die aus Familien-Rücksichten das Interesse und die Sorgfalt einer anderen Macht ganz besonders betrifft, haben wir den guten Geist dieser letzteren kennen gelernt. Eine loyale Weisheit hat Preußen in der Bahn des Friedens zurückgehalten, und das vollkommene Maaßhalten, das in unseren gegenseitigen Verhältniß besteht, berechtigt uns zu der Hoffnung, daß jene Weisheit bei seinen Rathschlägen stets zur Richtschnur dienen werde. Die Veränderung des Ministeriums allein hat die Abreise unseres Botschafters nach Wien verhindert, aber unsere Verbindungen mit diesem Kabinette sowohl als mit dem Russischen bestehen unausgesetzt. Unsere Verhältnisse mit den auswärtigen Mächten haben sonach überall die Bahn verfolgt, die ihnen durch die Anerkennung Ludwig Philipps I. eröffnet worden war. Alles befestigt uns also in dem Vertrauen, daß Europa sich die größte aller Wohlthaten, den Frieden, der die Bedürfnisse des gesammten Europa in sich schließt, und den die Stimme des Soldaten selbst sich nicht scheut noch höher als den Sieg zu stellen, erhalten werde. Frankreich darf sich rühmen, daß es in der Belgischen Frage dieses seltene Beispiel der Mäßigung und Uneigennützigkeit giebt. Es glaubt, daß das moralische Prinzip der Nichteinmischung mehr werth sey, als das Lockende früherer Erinnerungen. Es hat seine neue Politik auf die Offenheit und Redlichkeit gründen wollen. Auch die Gerichtigkeit hat ihren Einfluß, und dieser ist dauerhaft; er wird nicht ohne Gewicht für unsre Zukunft seyn. Ich gestehe Ihnen, m. H., daß meine Vaterlandsliebe egoistisch ist; ich bin vor Allem Franzos; als solcher erblicke ich in dem Posten, auf den das Vertrauen des Königs mich berufen hat, nichts als das Interesse meines Landes und darf auch nichts Andres darin erblicken. Die Schicksale des Menschengeschlechts sind mir nicht gleichgültig; bevor ich aber an das Menschengeschlecht denke, denke ich erst an unser Frankreich, das mir noch theurer ist. Meine Menschenliebe hat daher ihre Gränzen, und ich glaube, daß, so sehr wir unsren Nachbarn auch politische Verbesserungen wünschen mögen, die Vernunft, der eigne Vortheil und die Ehre uns doch gebieten, uns ausschließlich in dem Kreise der Ausübung unsrer National-Freiheiten zu halten. Es ist besser, diese Freiheiten auf Französischem Boden, der so ganz geeignet ist, ihnen Gedeihen zu verschaffen, zu befestigen, als eine Verbreitung derselben an anderen Orten zu träumen. Wir wollen nicht, daß sich Andere in unsere Angelegenheiten mischen; mischen wir uns daher auch nicht in die ihrigen. Dieser nicht minder lieberale, aber sicherer zum Ziele führende Grundsatz der Unparteilichkeit und Redlichkeit gegen unsere Nachbaren ist die Richtschnur unsers Verhaltens, und die Regierung des Königs beharrt bei ihrem festen Willen, auf keinerlei Weise in die innere Verfassung anderer Völker einzugreifen. Unsere Revolution wird nichts dabei verlieren, wenn sie die beschwornen Traktaten aufrecht erhält. Dieses, m. HH., ist der Stempel, den wir allen unsern Handlungen aufdrücken werden, so lange unsre Theilnahme an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten von dem Souverain, der in seiner Liebe zum Vaterlande einem Jeden seiner Unterthanen als Muster leuchtet, für dienlich erachtet werden wird."

Der Baron Bignon äußerte sich in folgender Weise: „Meine Herren! Sie haben die beruhigenden Worte der Regierung vernommen. Mit Recht zollen Sie der Erklärung ihrer Prinzipien und Absichten, so wie ihrem Benehmen gegen die auswärtigen Mächte, Ihren Beifall. Die Antwort des Ministers war so, wie sie seyn mußte; er glaubt, daß der Frieden nicht gestört werden wird, und hat dies ausgesprochen. Die offizielle Sprache der Regierungen ist bekanntlich für die Deputirten immer den Gesetzen einer gerechten Zurückhaltung unterworfen. Wenn jedoch, wie heute, die Frage um Krieg und Frieden erhoben worden ist, wird es nothwendig, dieselbe von allen Seiten zu betrachten. Ohnehin hat die Rednerbühne Englands gesprochen, und es ist gut, daß die Französische Rednerbühne derselben antworte, daß die Stimme der Deputirten Frankreichs den fremden Regierungen und Völkern unsere Gesinnungen gegen sie kund gebe. Es entsteht die doppelte Frage, welche Wahrscheinlichkeit ist für den Krieg und welche für den Frieden vorhanden. Den ersteren zu vermeiden, hängt größtentheils von uns ab. Vor kurzem schien die Wahrscheinlichkeit des Krieges durch die Thronrede des Königs von England vermehrt zu werden. Mehrere Stellen derselben erregten großes Aufsehen, sind aber seitdem durch die Erläuterungen der Minister modifizirt worden und haben ihre Wichtigkeit verloren." Herr Bignon ging nun mehrere Paragraphen der Englischen Thron-Rede durch und fand namentlich in den auf die Belgischen Angelegenheiten bezüglichen Stellen den Keim zum Kriege. Nach seiner Behauptung endigen dergleichen Vermitteiungen fast immer mit dem Bajonette. Ein zweiter Umstand, der einen Krieg besorgen lasse, seyen die unbegründeten und unklugen Ansprüche der Belgier auf das Großherzogthum Luxemburg. Dieses sey keinesweges unter denselben Umständen, wie die Belgischen Provinzen, an das Haus Nassau gekommen, sondern diesem als Ersatz für Nassau, Dillenburg, Siegen und Dietz gegeben worden; es bilde daher eine eigene Herrschaft, die zum Deutschen Bunde gehöre. Die Stadt Luxemburg sey zur Bundes-Festung erklärt worden und der Deutsche Bund daher befugt, seine traktatenmäßigen Rechte in Anspruch zu nehmen. Das Unrecht befinde sich hier ganz auf Seiten der Belgier. Unter den Umständen, welche die Fortdauer des Friedens wahrscheinlich machen, stellte der Redner den Ein-

fluß der öffentlichen Vernunft auf die Politik der Kabinette obenan; fernere Gründe für den Frieden fand er in der Anerkennung, welche Europa dem loyalen Charakter Ludwig Philipps zu Theil werden lasse, der die Unabhängigkeit fremder Staaten ehre, aber auch die des seinigen aufrecht zu erhalten wisse, so wie in den großen Gefahren, welche der Krieg für die andern Regierungen haben würde. Diesen beruhigenden Umständen müsse man noch den schlechten Zustand der Finanzen fast aller Staaten, (England nicht ausgenommen, das jetzt nicht mehr den andern Staaten Subsidien würde liefern können, wie es von 1793 bis 1815 gethan habe,) das Erlöschen des alten Hasses der Nationen gegen einander, namentlich zwischen England und Frankreich, die Sympathie der Völker unter einander und die Sympathie für die Prinzipien einer gemäßigten Freiheit hinzufügen. „Die Revolution von 1830“, sagte der Redner am Schlusse seines Vortrags, „ist nicht die von 1789, sie hat den Vortheil einer vierzigjährigen Erfahrung auf ihrer Seite; sie hat allerdings auch Fehler begangen und beweint dieselben, wird aber künftig keine mehr begehen. Die beste Bürgschaft aber für die Aufrechthaltung des Friedens hängt ganz von uns ab. Frankreich verharre im Frieden gegen sich selbst, und man wird es nicht angreifen. Durch innere Eintracht nehmen wir den auswärtigen Mächten jeden Grund zum Angriff. Weisen wir daher jene neuen Benennungen, durch welche man Männer, die im Grunde eines Sinnes sind, zu trennen sucht, von uns. In unserer Zeit wird es keinem vernünftigen Manne einfallen, unbeweglich still stehen zu bleiben, man kann aber mehr oder weniger schnell, allmälig oder mit Uebereilung vorwärts schreiten. Wenn auf irgend einer Seite Gefahr vorhanden ist, so scheint sie mir auf Seiten der Uebereilung zu seyn. Ich habe Ihnen, meine Herren, alle Umstände dargelegt, welche die Besorgniß eines Krieges veranlassen können, Sie werden andrerseits diejenigen würdigen, welche die Erhaltung des Friedens hoffen lassen. Ich will mich nicht auf unvorsichtige Prophezeiungen einlassen, die sich nur zu oft als falsch ergeben. Wenn man mich jedoch um meine entschiedene Meinung fragte und ich gleichsam als Geschworner mit Ja! oder Nein! antworten sollte, so würde ich, weit entfernt mich für unfehlbar zu halten, sagen: Nein! wir werden keinen Krieg haben.“ Nach diesem Vortrage, welchem die Versammlung einstimmigen Beifall zollte, wurde die Kammer auf nächsten Montag vertagt und die Sitzung nach 6 Uhr geschlossen.

Paris, vom 14. November. — Der Courrier français bemerkt: „Es scheint gewiß, daß der Marschall Gerard nach langem Bitten endlich vom Könige seine Entlassung als Kriegs-Minister erhalten hat. Der Grund seines Ausscheidens ist ein durch das Arbeiten verschlimmertes Uebel; der Marschall ist in Gefahr, sein Augenlicht zu verlieren. Wahrscheinlich wird er durch ein Mitglied des jetzigen Kabinets ersetzt werden und diese Veränderung nicht die einzige seyn, ohne daß jedoch dadurch im Ministerium eine wichtige Modification vorgehen wird, dessen bedeutendste Mitglieder ihre Stellungen behalten werden. Das Gerücht von dem Ausscheiden des Herrn Dupont von der Eure ist ungegründet.“

Der Globe hatte behauptet, daß der Herzog von Ragusa nach wie vor sein Gehalt beziehe. Der Chef des Kabinets des Kriegs-Ministers, Herr Melcion d'Arc, erklärt im Auftrage des Letztern in einem Schreiben an die Redaction des Globe diese Nachricht für ungegründet. Der Herzog beziehe unter der neuen Regierung weder von den Fonds der ersten Militair-Division, noch aus denen der ehemaligen Königlichen Garde, ein Gehalt.

Der Constitutionnel meldet aus Algier, der dortige Englische Konsul habe Depeschen von seiner Regierung erhalten, aus denen der Plan einer Englischen Expedition gegen Tripolis durchblicke. Dieser Konsul habe auch seine Sprache hinsichtlich der Französischen Occupation der Regentschaft geändert, indem er dieselbe den Arabischen Scheiks, mit denen er fortwährend in Verbindung stehe, nicht mehr als vorübergehend darstelle. — Der Messager des chambres äußert in derselben Beziehung: „Nach einem Schreiben aus Algier vom 6. November hat das Londoner Kabinet die Absicht, die Regentschaft Tripolis durch Englische Truppen besetzen zu lassen. Diese Nachricht soll dort nicht mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden seyn und den Englischen Konsul sogar zum Gegenstande öffentlicher Beleidigungen gemacht haben. Es hieß, daß dieser Agent und einige seiner Kollegen im Begriff wären, bedeutende Besitzungen zu erwerben.“

Paris, vom 15. November Abends. — So eben vernimmt man, daß der Marschall Soult an die Stelle des Grafen Gérard zum Kriegs-Minister, der Graf Sébastiani an die Stelle des Marquis Maison zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Pair Graf von Argout statt des Grafen Sebastiani zum See-Minister ernannt worden sind.

Spanien.

Madrid, vom 4. November. — Man hoffte, daß die Maßregel, wonach (der Unruhen in dem Seminar wegen) die Curse auf den Universitäten und den Schulen in Madrid unterbrochen und sämmtliche Studenten in ihre Heimath geschickt worden sind, zurückgenommen werden würde: es scheint indeß, daß, ungeachtet des Rückzugs der Constitutionellen, die Regierung noch einige Unruhe über den Aufenthalt der studirenden Jugend in der Hauptstadt empfinde, und daß man es vorzieht, ihre gelehrte Laufbahn zu unterbrechen, statt eine Verordnung zurückzunehmen, deren Beweggründe gegenwärtig nicht mehr vorhanden sind.

Man wird sich erinnern, daß die Belgier, zu Anfang der Unruhen, sich einer Anzahl Gewehre bemächtigten, die man von Lüttich nach einem andern Orte

schaffen wollte, und daß, einige Zeit nachher, eine ähnliche Beschlagnahme erfolgt seyn würde, wenn man den Belgiern nicht bewiesen hätte, daß die Waffen einem Kaufmann gehörten, der sie in das Ausland zu schicken beabsichtige. Als der zweite Transport in Antwerpen ankam, erfuhr der Spanische Konsul daselbst, daß sie nach Bilbao bestimmt wären, und da er vermuthete, daß diese Gewehre für die Constitutionellen bestimmt wären, welche damals bereits an den Pyrenäen standen, so widersetzte er sich der Verladung derselben und berichtete die Sache sogleich seiner Regierung, um diese von seiner glücklichen Entdeckung zu benachrichtigen und deren Verhaltungsbefehle einzuholen. Der Kriegsminister, der mit Ungeduld diese Sendung erwartete, um die Biscayer damit zu bewaffnen, nahm indeß diesen Beweis eines unzeitigen Eifers des Consuls sehr übel auf, da durch denselben die Sicherheit des Staats sehr leicht hätte gefährdet werden können.

Spanische Grenze, vom 8. November. — Der Vicekönig von Navarra (General-Lieut. Llauder) der wahrscheinlich einen neuen Angriffsversuch von Seiten Mina's besorgt, hat gestern mehrere Truppen-Colonnen bis an die äußerste Französische Grenze vorrücken, und sogar Vera abermals mit 4 — 500 Mann besetzen lassen. — Mina geht morgen (am 9ten) aus dem Bade von Cambo nach Bayonne ab. Spanische Royalisten hatten, wie man sagt, den Plan entworfen, ihn aufzuheben und nach Spanien zu schaffen, was zu bewerkstelligen in der That nicht schwer gewesen seyn würde. Man will behaupten, daß Mina Anstalten treffe, ein oder mehrere Regimenter Schweizer in Sold zu nehmen.

Guerrera ist von seiner in Aragon gemachten Recognoscirung nach Frankreich wieder zurückgekehrt. Es scheint, daß er in Aragon Truppen vorgefunden habe, die den seinigen an Stärke weit überlegen sind.

Der National schreibt aus Bayonne vom 9ten November: „Eine heute früh hier angekommene telegraphische Depesche der Regierung hat dem Unter-Präfekten den Befehl überbracht, alle im Bezirke von Bayonne befindlichen Spanischen Flüchtlinge sogleich nach Bourges zu schicken und die bewaffnete Macht nöthigenfalls bei Ausführung dieses Befehls anzuwenden. Der Unter-Präfekt forderte gleich nach dem Empfang der Depesche die aus den Herren Calatrava, Badillo, Sancho und Isturiz bestehende Spanische Junta schriftlich auf, sich auf der Unter-Präfektur einzufinden, um die ihm von der Regierung gegebenen Befehle zu vernehmen. Die Mitglieder der Junta erschienen eiligst und begaben sich, nachdem sie von der Sache unterrichtet waren, nach ihrer Wohnung, um gegen diese Maßregel zu protestiren."

Portugal.

Lissabon, vom 30. October. — Im ganzen Königreiche werden große Anstalten zur Krönung des D. Miguel getroffen, welche unmittelbar auf die offizielle Bekanntmachung der Anerkennung des Königs von Seiten Englands, Frankreichs und der nordischen Höfe erfolgen soll.

Der obere Gerichtshof und die übrigen Gerichtshöfe, vor denen Prozesse wegen politischer Vergehen schweben, sollen, einer Königl. Verfügung zufolge, die sämmtlichen Akten darüber sammeln, und, unter gemeinsamen Einschluß, an das höchste Reichsgericht einschicken, welches ein Gnadengericht ist. — Während dies alles vorgeht, sind die Corps der Milizen, so wie der Königl. Freiwilligen, in der größten Thätigkeit: sie treten Märsche an, erhalten Gegenbefehl, schlagen andere Richtungen ein, und werden abermals nach einer andern Seite hindetaschirt, ohne daß man wüßte warum.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 12. November. (Nachtrag.) Folgendes sind die einzelnen Posten, die der Kanzler der Schatzkammer als Ausgaben der Civil-Liste namhaft machte: Privat-Schatulle des Königs 110,000 Pfd.; Gehalte der Großbeamten der Königl. Hofstaaten und Ausgaben des K. Hauses 140,546 Pfd.; Königl. Haushalt; namentlich die Rechnungen sämmtlicher Hof-Lieferanten und Handwerker 210,500 Pfund; Königl. Wohlthaten und Belohnungen außerordentlicher Dienstleistungen 22,200 Pfd.; Pensionen auf die Civil-Liste 74,200 Pfd.; Gehalte für 25 Botschafter und Gesandte in Europa und Amerika 186,800 Pfd.; Aemter, die mit den erblichen Einkünften der Krone in Verbindung stehen 13,700 Pfd.; Gehalte des Lord-Kanzlers, Großsiegelbewahrers, der Kommissarien des Schatzes und des Kanzlers der Schatzkammer 24,000 Pfd.; Ausgaben, Besoldungen und Pensionen auf die Civil-Liste in Irland 125,000 Pfd.; Desgleichen in Schottland 51,000 Pfd. Mit Hinzurechnung einer kleinen Summe zur Deckung außerordentlicher Ausgaben ergeben diese 10 Posten den Total-Betrag von 970,000 Pfd., welche in Antrag gebracht wurden. Herr Hume nahm sich die Mühe, die einzelnen Ausgabe-Posten durchzugehen und zu jedem insbesondere seine Anmerkungen zu machen.

Oberhaus. Sitzung vom 16. November. Nachdem mehrere Bittschriften überreicht worden waren, näherte sich der Herzog v. Wellington der Tafel des Hauses und erklärte — wie die Times bemerkt — mit sehr unvernehmlicher heiserer Stimme: „Mylords! Ich halte es für meine Pflicht, Sie zu benachrichtigen, daß ich in Folge dessen, was am gestrigen Abend im anderen Parlamentshause (welche Verhandlungen wir Morgen berichten werden) vorgefallen ist, für recht erachtet habe, heute früh dem Könige aufzuwarten und Sr. Majestät die Resignation meines Amtes einzureichen. Se. Majestät haben die Geneigtheit gehabt, dieselbe anzunehmen, und werde ich nur noch so lange, bis mein Nachfolger ernannt seyn wird, in meiner gegenwärtigen Stellung beharren." Nachdem er diese

Erklärung abgegeben, verließ der Herzog das Haus Lord Teynham fand sich dadurch veranlaßt, seinen auf heute festgesetzten Antrag auf eine Untersuchung der Noth unter den arbeitenden Klassen um 14 Tage auszusetzen.

Unterhaus. Sitzung vom 16. Novbr. Bereits um 11 Uhr waren die Eingänge der Gallerie von Fremden angefüllt, welche die Eröffnung des Hauses die erst um 1 Uhr erfolgte, geduldig abwarteten. Fünf Minuten nach 1 Uhr waren alle Plätze besetzt, und eine zahllose Menge, die keinen Platz gefunden hatte, mußte sich wieder nach Hause begeben. Um drei Uhr nahm der Sprecher seinen Präsidial-Platz ein. Nachdem mehrere Mitglieder den Eid geleistet hatten und einige Bitschriften überreicht worden waren, wurden, auf den Antrag des Sir H. Parnell, Sir James Graham und Lord Lowther dem gestern ernannten Ausschusse noch hinzugefügt. Die Sheriffs von London überreichten an der Barre des Hauses eine Bittschrift des Lord-Mayors, der Aldermen und des Gemeinde-Raths von London, in der um Reform des Parlaments nachgesucht wurde. Alderman Wood sagte, daß es hauptsächlich die vom Herzog v. Wellington im Oberhause abgegebene Erklärung sey, die eine Corporation bewogen habe, im Namen der Stadt London ihren Wunsch nach einer Reform von Neuem auszusprechen. Sir R. Peel erhob sich; alle Blicke richteten sich sogleich auf ihn, und die tiefste Stille herrschte, als der Minister an den Sprecher des Hauses folgende Erklärung richtete: „Sir, die ungeheuchelte Achtung, die ich diesem Hause schuldig bin, veranlaßt mich, die erste Gelegenheit wahrzunehmen, um hier öffentlich zu erklären, daß ich, in Folge von dem, was gestern Abend vorfiel, es für meine Pflicht erachtet habe, dem Könige aufzuwarten und Sr. Majestät die unterthänigste Anzeige zu machen, daß ich mich nicht länger für befähigt hielte, die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten, so weit diese von mir abhinge, zur Zufriedenheit meiner selbst und zum wahren Vortheile des Landes fortzuführen. Se. Majestät haben die Gnade gehabt, diese meinerseits eingereichte Resignation huldreichst anzunehmen, und habe ich daher das Haus zu benachrichtigen, daß ich die Siegel des Ministeriums des Innern nur noch so lange behalten werde, bis Se. Majestät in den Stand gesetzt worden, meinen Nachfolger im Amte zu ernennen. Dasselbe, Sir, ist der Fall mit allen anderen Mitgliedern der Regierung. Sie betrachten sich sämmtlich nur noch so lange im Besitz ihrer Aemter, bis ihre Nachfolger ernannt seyn werden." — Lord Althorp nahm das Wort und machte bemerklich, daß es nach der eben vernommenen Mittheilung unpassend seyn würde, irgend eine ernste und wichtige Debatte vorzunehmen. Er hoffe daher auch, Herr Brougham werde seinen auf heute festgesetzten Antrag einer Parlaments-Reform vorläufig, da jetzt gar keine Verwaltung vorhanden sey, nicht zur Sprache bringen. — Herr Brougham sagte: „Ich fühle gewiß dieselbe Achtung gegen das Haus, die der sehr ehrenwerthe Staats-Secretair (Sir R. Peel) in so angemessener und freundlicher Weise eben zu erkennen gegeben hat. Es würde mir inzwischen doch leid thun, meinen auf heute angesetzten Antrag verschieben zu müssen; denn er ist allzuwichtig und umfaßt mächtigere und größere Interessen, als irgend ein anderer, der jemals innerhalb der Wände dieses Hauses zur Erörterung gekommen ist. Ich sehe mich daher unter solchen Umständen genöthigt, es der Entscheidung des Hauses zu überlassen, ob ich die Diskussion einer so wichtigen Frage wirklich verschieben soll, und wenn ich es thue, so folge ich dadurch nicht sowohl meinem eigenen, als dem Wunsche des Hauses. Da ferner keine Veränderung in der Verwaltung, welche auch immer stattfinden möge, mich möglicher Weise betreffen kann, so bitte ich, wohl zu bemerken, daß, wenn ich meinen Antrag verschiebe, ich es nur bis zum 25sten dieses Monats und nicht länger thue. Ich werde alsdann, welches auch immer der Zustand des Ministeriums sey, und wer immer die Minister Sr. Maj. seyn mögen, die Frage einer Parlaments-Reform unwiderruflich zur Sprache bringen." — Sir Rob. Peel sah sich durch die Bemerkung des Lord Althorp, daß jetzt gar keine Verwaltung vorhanden sey, um Mißverständnisse zu vermeiden, zu der Berichtigung veranlaßt, daß er sich, bis zur Ernennung seines Nachfolgers, als im vollem Besitze seiner Autorität ansehen und nöthigenfalls jede Maßregel, die das Beste des Landes erheische, treffen werde, in der Hoffnung, daß ihn das Haus darin kräftig unterstützen werde. — Diese Bemerkung wurde von allen Seiten des Hauses mit dem lebhaftesten und lautesten Beifall aufgenommen. Viele Mitglieder der Opposition verließen ihren Platz, näherten sich dem Sir Rob. Peel und schüttelten ihm freundlich die Hand. Einige Bittschriften wurden darauf noch eingereicht, und bereits um 5 Uhr vertagte sich das Haus.

London, vom 13. November. — Nach dem großen Mittagsmahle, das Ihre Majestäten vorgestern im Palast von St. James gaben, fand zum erstenmale seit der Thronbesteigung Ihrer Majestäten eine glänzende Abend-Gesellschaft bei Hofe statt. Die Staatszimmer, die Gemälde-Gallerie und die zu ersteren führenden Staatstreppen waren auf das brillanteste erleuchtet; besonders zeichnete sich der Tanzsaal aus. Bald nach zehn Uhr wurde der Ball eröffnet; man tanzte abwechselnd Quadrillen, Walzer und Galoppaden, an welchen die Prinzen George von Cumberland und George von Cambridge Theil nahmen. Um Mitternacht zogen sich ihre Majestäten zurück.

Im Standard heißt es: „Am 10ten Morgens sandte der König nach dem Marquis Camden und gewährte ihm eine sehr lange Audienz. Heute früh war der Marquis mehrere Stunden bei dem Herzoge von Wellington und fuhr darauf nach dem Palast von St. James. Man glaubt allgemein, daß diese Con-

ferenzen sich auf eine Veränderung im Ministerium beziehen."

Die Behörde für Indische Angelegenheiten hat die Nachricht erhalten, daß Hr. Taylor, der sich in der Förderung der Dampfschifffahrt auf den Indischen Gewässern so viele Verdienste erworben hat, auf seinem Rückwege nach Europa in der Wüste in die Hände der Araber gefallen ist.

London, vom 17. November. — Gestern hatten der Herzog von Wellington, die Grafen Bathurst, Roßlyn und Aberdeen, Vicomte Mellville, Lord Ellenborough, Sir Robert Peel, Sir George Murray, der Kanzler der Schatzkammer und Herr Herries Audienzen beim Könige im Pallaste von St. James, in welchem sie Se. Majestät um die Entlassung von ihrem Amte baten. (S. Parlam.-Verhandlungen.)

In der Morning Chronicle liest man: „Auf gute Autorität gestützt, können wir erklären, daß nach plötzlichen, obschon nicht unerwarteten, Resignation der Minister, sogleich Anstalten zur Bildung eines neuen Kabinets getroffen worden sind. Es wurde nach Graf Grey gesendet, und wir haben Ursache, zu glauben, daß man ihm das Amt eines Premier-Ministers anbieten werde. Wenn er es annimmt, so werden, wie man sagt, unter Anderen auch Herr Brougham, der Marquis von Landsdown, Lord Althorp, Lord Palmerston, Lord Morpeth, Lord Durham, Lord Holland, Herr Charles Grant, Herr Spring Rice, Sir Henry Parnell, Sir James Graham, Herr Tennyson und Hr. Hume eingeladen werden, in Staatsdienste zu treten.

Am letzten Sonnabend Abends fand in Folge der unerwarteten plötzlichen Rückkehr der beiden nach den Niederlanden abgesandten Commissarien, Herren Cartwright und Bresson, eine Conferenz statt, welcher der Herzog von Wellington, der Graf Aberdeen und die auswärtigen Botschafter und Gesandten, Fürst Talleyrand, Fürst Esterhazy, Graf Matuschewitsch, Herr v. Bülow und Baron Falk beiwohnten.

Niederlande.

Antwerpen, vom 13. November. — Gestern früh kam hier ein Französischer Gesandtschafts-Courier aus dem Haag an; einige Stunden später ein Engl. aus London über Rotterdam an den Engl. Consul. Noch waren vorgestern Abend einige zur Engl. Botschaft am Niederländ. Hofe gehörige Herren hier angekommen, und im Hôtel d'Angleterre abgestiegen. Einer derselben, welcher Ueberbringer mehrerer Depeschen war, ist heute Morgen von hier nach dem Haag abgegangen.

Der Brand des Entrepots ist noch nicht gänzlich gelöscht und dies ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß sich allein 6 Mill. Pfund Schwefel und Salpeter daselbst befunden haben.

Ebendaher, vom 15. November. — Die Fregatte Javaan hat gestern Vormittags die Anker gelichtet und ist den Fluß hinauf bis zum Fort Lillo gesegelt; um 8 Uhr Abends kam ein Dampfboot auf die Rhede von Austruwe. Zwei Kauffahrteischiffe, ein Amerikanisches und ein Englisches, sind gestern von hier abgegangen.

Der Englische General Douglas ist von hier wieder nach dem Haag zurückgereist.

Hiesige Zeitungen behaupten, daß in Baiern starke Ankäufe von Pferden und Waffen für die Belgische Armee gemacht werden.

Bei Gelegenheit eines Berichts über die Einnahme von Venloo sagt ein Augenzeuge Folgendes von dem Aussehen der Belgischen Truppen: „Es ist merkwürdig, diese Belgier zu sehen, die von den hereinströmenden Fremden aus den umliegenden Oertern angestaunt wurden; meist junge Männer, von der kleinsten bis zu der größten Taille, bedeckt mit einer Mütze von Tuch in mannichfaltiger Form und Farbe, oder von braunem Pelze mit langem herunterhangenden Zipfel, wie bei den Franzosen die sogenannten bonnets de police; über den beliebigen Kleidern ein blauer Brabantischer Kittel, umgürtet mit dem Wehrgehänge, welches einen Säbel, Degen oder Hirschfänger trägt; im Gürtel ein Paar Pistolen und bei Vielen noch ein Dolch, und diese Waffen zum Theil sehr schön; bei den Gemeinen dann noch eine Muskete, Büchse oder Jagdflinte. Im Ganzen eine kampflustige brausende Jugend wovon ein großer Theil den gebildeten Familien ihres Landes angehört. Uebrigens dieselbe Tracht bei Allen ohne Unterschied, vom General bis zum Soldaten. Bei diesem Vorfall ist nur ein Holl. Unteroffizier todt geblieben, und zwei Bürger wurden leicht blessirt. Das Material der Festung soll sich an Werth über eine Million belaufen. Bei achtzigtausend Pfund Pulver waren schon eingeschifft, sind aber nebst einem mit Weitzen beladenen Schiffe unterhalb der Stadt von den Belgiern angehalten. Die Belgier bestanden aus beiläufig 600 Mann und gehen zum Theil wieder zurück, um Mastricht zu berennen.

Amsterdam, vom 17. November. — Den letzten Briefen aus Brüssel zufolge hatte die Wahrscheinlichkeit, daß der Prinz von Oranien im Nationalkongresse, bei welchem bis dahin noch 40 Stimmen fehlten, die Mehrzahl der Stimmen erhalten würde, sich wieder verstärkt.

In einem Briefe aus Antwerpen vom 12. Nov. heißt es: „Zufolge sehr glaubwürdigen Berichten haben der Englische und Französische Commissair (Cartwright und Bresson) in Brüssel von der provisorischen Regierung das Versprechen erhalten, daß von ihrer Seite alle Feindseligkeiten eingestellt werden sollten, wenn solches von Holländ. Seite auch gethan würde. Die desfallsige Depesche ist gestern durch den Haag und offiziell von Seiten des Englischen Konsuls dem General Chassé mitgetheilt worden."

Beilage zu No. 278 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 26. November 1830.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 16. Novbr. — Die heutige Staats-Courant enthält das in Folge der von den Generalstaaten gemachten Bemerkungen veränderte Gesetz in Bezug auf die Abgaben-Vorschüsse, welche zur Deckung der Staats-Bedürfnisse in Vorschlag gebracht worden sind.

Nachstehendes ist der Adreß-Entwurf, welchen die Herren Escury van Heinenoord, van Alphen, van Nes und Luzac der zweiten Kammer der Generalstaaten in der Sitzung vom 13. November vorgelegt haben:

„Sire! Der gegenwärtige Zustand des Vaterlandes, in Verbindung mit den angelegentlichen Bemühungen betrachtet, womit die großen Mächte von Europa sich in London zu beschäftigen scheinen, machen es uns zu einer unerläßlichen und theuren Pflicht, dem Throne Ewr. Majestät mit unsern Huldigungen, Besorgnissen und unsern Wünschen zu nahen. Eingedenk ihres Eides, die Unabhängigkeit des Staates, die allgemeine und besondere Freiheit der Bürger zu bewahren und zu beschützen und das allgemeine Interesse aus allen Kräften zu befördern, glauben die Generalstaaten, Sire! in Uebereinstimmung mit Ewr. Majestät darauf Acht geben zu müssen, daß in diesen wichtigen Augenblicken, wo durch die Mächte, der Botschaft Ewr. Majestät vom 20. October zufolge, über den Zustand Belgiens entschieden werden soll, die durch das Blut Ihrer Durchlauchtigen Vorfahren erworbene Unabhängigkeit der von Alters her vereinigten Provinzen auf keine Weise gekränkt, oder auf deren ferneres Loos und Bestimmung ein Einfluß ausgeübt werde, der als mit dem wahren Interesse unseres Vaterlandes streitend befunden werden möchte, und zu welchem sie, als getreue Repräsentanten, keine Macht auf der Welt für berechtigt halten. Die Generalstaaten fühlten sich daher, ihrer Pflicht gemäß, gedrungen, in einer unzweideutigen Sprache Ewr. Majestät die feierliche Versicherung zu geben, daß die alte Niederländische Nation der Zukunft nicht ohne Bangigkeit entgegen sieht und besorgt, daß vielleicht, in einem vermeintlichen Europäischen Interesse, die Mächte, welche die Vermittelung hinsichtlich des zukünftigen Looses Belgiens übernommen haben, daran denken möchten, das verhängnißvolle Band wieder fest zu knüpfen, das funzehn Jahre hindurch für die Ewr. Majestät und Höchstdero Hause auch unter diesem Drucke treu gebliebenen Provinzen so viel Unglück herbeigeführt hat und in dieser Stunde die Ursache so vieler schweren Leiden und so vielen Blutvergießens geworden ist. Die Generalstaaten dieser Provinzen, Sire, denen unter der allgemeinen Benennung von Holland gegen Abtretung einiger ihrer Kolonieen und für so viele Opfer, die von ihnen im Interesse Europas gebracht wurden, durch die Traktaten eine Vergrößerung des Grundgebiets zugestanden wurde, ohne daß sie das geringste Begehr dazu an den Tag gelegt hatten, halten sie jetzt für berechtigt, Ew. Majestät zu erkennen zu geben, daß, je bestimmter die Trennung von Belgien seyn, und je mehr Holland in keiner andern Berührung mit diesem Lande, als in der der Nachbarschaft, bleiben wird, desto mehr auch dem aufrichtigen Verlangen und den wärmsten Wünschen der Nation, deren Stellvertreter sie sind, Genüge geschehen wird. Die von Alters her vereinigten Niederlande, Sire! (und wir bitten Ew. Maj., diese unsere feierliche Erklärung, die wir im Namen der Nation abgeben, wohlgefällig aufzunehmen) — die Niederlande verlangen nichts weiter, als unter der Regierung Ew. Majestät und unter dem Scepter des Hauses Oranien frei und in Eintracht zu leben und in dem ungestörten Genusse der Vorrechte und Einrichtungen, welche ein gutes Grundgesetz uns zusagt und verbürgt, zu verbleiben. Ja, Sire! die Generalstaaten hoffen, daß unter dem Schutze und Segen des Gottes unserer Väter das Land, das durch Muth und Beharrlichkeit begründet wurde und das noch jetzt von einem gewerbfleißigen und gottesfürchtigen Volke bewohnt wird, einmal wieder die Kraft wird entwickeln können, welche unsere standhaften Vorfahren bei so vielen Gelegenheiten an den Tag legten, und daß dadurch aufs Neue sich die Wahrheit bestätigen werde, daß für einen König der Segen seiner Regierung in Wahrheit nicht in der Anzahl, sondern in der Treue seiner Unterthanen, und für ein Volk der Born des Glücks nicht in einem ausgedehnten Grundgebiete, sondern in einem durch Bruderliebe vereinigten Stückchen Landes beruht.

Im Haag, den 10. November 1830.

D'Escury van Heinenoord.
D. J. van Alphen.
J. G. van Nes.
L. C. Luzac."

General Chassé hat die ihm vom Könige übersandten Ordenszeichen unter die seinem Befehle gehorchenden Offiziere und Soldaten der Land- und Seemacht vertheilt. Am 3ten d. hat er folgenden Tagesbefehl erlassen: „Waffenbrüder! Der Tag des 27. Octobers hat mich überzeugt, daß Ihr des Vertrauens würdig seyd, das Euch Se. Majestät unser theurer König geschenkt hat, indem er Euch zur Bekämpfung des Feindes erwählte. Ihr habt Euch durch den Muth und Eifer, womit Ihr Eure Pflichten erfüllt habt, meine Zufriedenheit erworben. Die von Euch an den Tag gelegte Begeisterung ist mir eine Bürgschaft dafür, daß, wenn der Feind uns zum zweiten Male angreifen sollte, unser Sieg ein ganz vollständiger seyn werde."

Auf Walcheren sind schon 2400 und auf Süd-Beveland 3000 Landleute bereit und zum Theil gewaffnet, um im Innern Ruhe und Ordnung zu handhaben und

jeden feindlichen Angriff von außen abzuschlagen, so daß eine Einrichtung wieder auflebt, die schon zur Zeit des Prinzen Moritz bestand.

Nachrichten aus Frankfurt a. M. vom 18ten d. zufolge, soll der von der Conferenz zu London in Vorschlag gebrachte Waffenstillstand bereits von Seiten des Königs der Niederlande angenommen worden seyn. Gleich beim Eingange dieser Nachricht hatten sich dort die Course der Staatspapiere gehoben.

Miscellen.

Se. Maj. der König hat dem ehemaligen Karmeliter-Gymnasio zu Köln, die Benennung: Friedrich-Wilhelms-Gymnasium beigelegt, und ausdrücklich erklärt, daß dasselbe keinesweges ausschließlich ein evangelisches seyn solle. Es wird demnach, wie früher, dem Bildungs-Bedürfniß der Jugend beider Confessionen abzuhelfen bemüht seyn.

Aus Frankfurt a. d. O. wird unterm 20. Novbr. geschrieben: „Die hiesige für den Großhandel nunmehr beendigte Martini-Messe wurde diesmal mit geringen Erwartungen für den Ausfall derselben eröffnet. Es trafen zwar in- und ausländische Waaren aller Art in eben nicht viel geringern Quantitäten als sonst hier ein, und die Lebhaftigkeit des Verkehrs ließ auch nicht auf ganz schlechte Geschäfte schließen, indessen vernahm man doch nichts als Klagen, und zwar von Seiten der Verkäufer über Mangel an Absatz, und von Seiten der Käufer über Mangel an Credit. Es wurden jedoch überall Geschäfte gemacht, und der Ausfall der Messe im Ganzen dürfte wohl immer noch als mittelmäßig zu betrachten seyn. Tuch war nicht so viel auf dem Platze, als zu der Martini-Messe v. J., da der seitherige reichliche Absatz in diesem Artikel die Vorräthe sehr vermindert hat. Es fehlte aber dazu hier an Einkäufern, und es waren die feinen Tücher weniger gesucht, als die ordinairen. Wollenzeugwaaren fanden selbst bei erhöheten Preisen guten Absatz. In Baumwollen-, Seiden- und Leinenwaaren war der Absatz meist mittelmäßig. Kurze Waaren wurden weniger gesucht, als sonst. Ueber den Absatz von Porzellan-, Glas-, Holz- und Eisenwaaren, so wie über den von gröberen Lederwaaren, wurde am wenigsten geklagt. Rohe Häute waren wenig hier und wurden sämmtlich verkauft. Haasenfelle waren viel vorhanden, fanden aber nur geringe Preise. Pferdehaare, Bettfedern und Federposen waren in Menge hier und fanden guten Absatz. Schweinborsten, Wachs und Honig waren ebenfalls viel vorhanden; erstere hatten wenig Nachfrage, letzteres fand guten Absatz. Wolle war weniger hier, als zu der vorjährigen Messe. Der Verkehr damit war lebhaft, und sie wurde sämmtlich zu etwas erhöheten Preisen verkauft. Der Pferdemarkt war mit Land- und Luxuspferden stark besetzt. Obgleich der Absatz nicht beträchtlich war, so wurden die Preise doch ziemlich hoch gehalten. Inländische Einkäufer aus den östlichen Provinzen waren viel hier, insonderheit aus Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien; aus den westlichen Provinzen waren dagegen nur wenig bemerkbar. Von den ausländischen Einkäufern aus Brody, Krakau, Warschau, so wie von den aus dem südlichen und nordwestlichen Deutschland, sind mehrere ausgeblieben.“

Die Neckar-Zeitung berichtet: Auf eingegangenen Befehl aus Wien ist die Universität Pavia auf ein Jahr geschlossen worden; eben so hat der König von Sardinien die Universität Piemont aus Mißtrauen gegen die Studenten auf ein Jahr geschlossen, doch dabei bemerkt, daß den Studirenden dieses eine Jahr, gleich als wären sie dort gewesen, als Studienjahr angerechnet werden soll.

Der Größte unter den Sterblichen befindet sich gegenwärtig zu Pitna in der Schwedischen Provinz Westerbotte. Derselbe ist ein junger Mensch von 19 Jahren und der Sohn eines Schiffzimmermanns. Seine Höhe beträgt schon jetzt 9 Schuh 5 Zoll 3 Linien, und nach seinem Knochenbau zu urtheilen, scheint er das Ziel seines Wachsthums noch nicht erreicht zu haben. Als ein Knabe von 8 Jahren hatte sein Körper schon eine Höhe von 5 Fuß 4 Zoll, der Riese wird eine Reise durch Europa unternehmen, um von der Neugierde der Menschen Nutzen zu ziehn.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung meiner ältesten Tochter mit dem Kaufmann Herrn Sauter aus Strehlen, beehre ich mich allen meinen verehrten Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 25. November 1830.

Starosta, Raths-Secretair.

In Bezug obiger Anzeige empfehlen wir uns bei unserm Abgange von hier unseren verehrten Freunden und Verwandten zu fernerem geneigten Wohlwollen.

Breslau den 25. November 1830.

J. G. Sauter.
Friederike Sauter, geb. Starosta.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht um 12 Uhr entschlief an gänzlicher Entkräftung in einem Alter von 86 Jahren 9 Monaten, unser geliebter Ehegatte, Vater und Großvater, der Lederfabrikant Carl Klose hierselbst. Dies auswärtigen Verwandten und Freunden zur Nachricht.

Canth den 24. November 1830.

Die hinterbliebene Wittwe, Kinder und Enkelkinder.

Theater-Nachricht.

Freitag den 26. November: Der Freischütz. Romantische Oper in 3 Akten von F. Kind. Musik von Karl Maria von Weber.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Alles durch einander. Eine Sammlung komischer Briefe, Parodieen, Zeitungsannoncen, Räthseln und Späßen aller Art. 1s Bändchen. 8. Berlin. geb. 25 Sgr.

Forcellini Lexicon. 5te und 6te Lieferung. Deprehensa — Egregins. Folio. Schneeberg. 2 Rthlr. 8 Sgr.

Herrmann, G., Moritz, Kurfürst von Sachsen. Vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen. 8. Leipzig. brosch. 23 Sgr.

Kaiser, A., Rußland wie es ist, oder Sitten, Gebräuche, Religion und Regierung in Rußland. 3r u. 4r Band. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Kometen, die, des 4ten Jahrzehends vom 19ten Jahrhunderte, 1830 — 1840; insbesondere jene von 1832, 1833, 1835, 1836 und 1839, nebst vorausgehenden Ansichten über den Bau der Kometen, ihre Gestalt ꝛc. Mit 2 Steindrucktfln. 8. Grätz. brosch. 15 Sgr.

Allerhöchste Kabinetsorder wegen der Erhebungsrolle der Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben f. d. Jahr 1831. Fol. Berlin. 2 Sgr.

Edictal-Citation.

Von dem Königlichen Stadtgerichte hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 1692 Rthlr. 16 Sgr. vorläufig ermittelten Nachlaß des am 14ten März d. J. mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Erbsassen Heinrich Lattke am 1sten November 1830 eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger und Legatarien namentlich aber des Stiefsohns des Erblassers, dessen Namen und Aufenthalt aus dem Testamente nicht erhellet, und des Sohnes der verwittweten Tagelöhner Maria Barbara Altmann Namens Carl Altmann, auf den 11ten April 1831 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner angesetzt worden. Diese Gläubiger und respective Legatarien werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Merkel, Hirschmeyer und Schulze vorschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 1sten November 1830.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Waisen-Amt wird hiermit bekannt gemacht, daß die hierselbst unter der Firma: Johann Ludwig Butschkow, bisher bestandene Tuch-Waaren-Handlung, welche nach dem Tode des Eigenthümers Kaufmann J. L. Butschkow, von dessen Wittwe und Kinder unter der Leitung und Aufsicht des Kaufmann Bräunert einstweilen fortgesetzt, nunmehr aufgehoben worden und die Firma derselben für erloschen zu achten ist. Zugleich werden alle Handlungsschuldner aufgefordert, ihre Debita binnen spätestens 6 Wochen zu Händen des zeitherigen Disponenten Herrn Kaufmann J. Bräunert, bei Vermeidung der Klage zu berichtigen.

Breslau den 28sten October 1830.

Das Königliche Stadt-Waisen-Amt.

Avertissement.

Bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft werden für den bevorstehenden Weihnachts-Termin zur Eröffnung des Fürstenthums-Tages der 8te December dieses Jahres, zur Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen die Tage vom 17ten bis zum 23sten December inclusive und zur Auszahlung derselben die Tage vom 24sten December c. bis zum 4ten Januar 1831 mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage hiermit bestimmt, auch zugleich die frühern Anordnungen wiederholt in Erinnerung gebracht, wonach die Präsentanten von mehr als 3 Stück Pfandbriefen besondere Consignationen beizubringen, die an die Schlesische General-Landschafts-Kasse zu Breslau einzahlenden Dominien aber die Empfangsscheine der letzteren ungesäumt an die hiesige Landschafts-Kasse zum Austausch gegen ihre Quittung einzusenden haben.

Ratibor den 3ten November 1830.

Directorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.

Bekanntmachung.

Für den diesjährigen Weihnachts-Termin ist
der 28ste December zur Einzahlung, und
der 28ste, 29ste, 30ste und 31ste December zur Auszahlung
der Pfandbriefs-Zinsen bestimmt worden.

Wer mehr als zwei Pfandbriefe zur Zinsenerhebung präsentirt, muß zugleich ein Verzeichniß derselben überreichen. Die hierzu bestimmten Formulare werden vom 1sten December an in unserer Landschafts-Registratur unentgeldlich verabreicht.

Görlitz den 4ten November 1830.

Görlitzer Fürstenthums-Landschafts-Direction.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf der in den Schutz-Revieren Deutsch-Hammer, Lahse, Pechofen, Burdey, Buckowitsche, und Schawoine, hiesiger Oberförsterei nach disponibelen Klafterholz-Bestande, diesjährigen Einschlagens, bestehend in circa: 150 Klaftern Buchen Scheit-, 50 Klaftern Eichen Scheit-, 10 Klaftern Erlen Scheit-, und 800 Klaftern Kiefern Scheit-Holz;

soll Montag den 6. December c. Vormittag 11 Uhr ein Licitations-Termin im Forsthaus zu Grochowe abgehalten werden. Darauf reflectirende Kauflustige werden ersucht, die Hölzer an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen, demnächst aber in dem Termin gefälligst erscheinen und nach vorherigem Ausweis ihrer Zahlungs-Fähigkeit ihre Gebote abgeben zu wollen, für welche sie, falls die bestehende Taxe erreicht oder überstiegen wird, baldigen Zuschlag zu gewärtigen haben, entgegengesetzten Falls aber bis zum Eingang der vorzubehaltenden hohen Genehmigung Königlich Hochlöblicher Regierung, an ihre Gebote gebunden bleiben. Die dem Verkauf zum Grunde zu legenden besondern Bedingungen sind in dem Termine, vor demselben aber in hiesiger Registratur täglich einzusehen, und es wird nur noch bemerkt, wie der volle dritte Theil der von dem Meistbietend gebliebenen offerirten Kaufsumme baar oder in sicheren Papieren bald im Termine erlegt werden muß, welche jedoch, bei einem Gebote unter der Taxe, falls selbiges die hohe Genehmigung der Königlichen Hochlöblichen Regierung nicht erlangen sollte sofort nach Eingang der hohen Resolution postfrei dem Käufer zurückgefertigt wird. Forsthaus Kuhbrücke den 22. November 1830.

Der Königl. Ober-Förster Schotte.

Bekanntmachung.

In dem Königl. Wald-Distrikt Schwammelwitz, soll das pro 1830 eingeschlagene, sich in einem guten Zustande befindende Stockholz von circa 110 Klaftern und 100 Schock Abraum-Reißig meistbietend versteigert werden. Hierzu ist ein Termin anberaumt auf den 9ten December c.; zahlungsfähige Käufer werden hiermit eingeladen, am gedachten Tage früh 9 Uhr, sich im lichten Gange bei der Königseiche einzufinden, ihre Gebote abzugeben und das Weitere zu erwarten.

Der Forstschutzbeamte ist angewiesen, auf Verlangen das zum Verkauf gestellte und bereits das zur Bequemlichkeit der Käufer in verschiedene Loose getheilte Holz zu jeder Zeit vorzuzeigen.

Schwammelwitz den 21sten November 1830.

Königliche Oberförsterei Ottmachau.

Böhm, Königl. Oberförster.

Brauerei- und Brennerei-Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung des ultimo März 1831 pachtlos werdenden hiesigen städtischen Brau- und Branntwein-Urbars, nebst dem damit verbundenen Schießhause, auf 3 auch 6 Jahr ist Termin auf den 16ten December a. c. anberaumt. Es werden demnach Pachtlustige, Cautionsfähige eingeladen, sich am gedachten Tage Vormittags um 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einzufinden. Die Bedingungen können täglich in der hiesigen Raths-Canzellei eingesehen werden.

Polnisch-Wartenberg den 15ten November 1830.

Der Magistrat.

Münzen- und Medaillen-Versteigerung.

Den 6ten December werde ich Albrechts-Straße No. 22 die zum Nachlaß des Herrn Grafen Dankelmann auf Schön-Ellguth gehörenden goldenen und silbernen Münzen und Medaillen, worunter sich Stücke von 10 bis 30 Dukaten am Goldwerth befinden, versteigern. Auswärtigen Münzliebhabern steht ein geschriebenes Verzeichniß gegen die Copialgebühren zu Diensten. Pfeiffer, Auctions-Commissarius.

Schaafvieh-Verkauf.

Durch glückliche Nachzucht ist das Dominium Mondschütz, Wohlauschen Kreises, $\frac{1}{2}$ Meile von Wohlau, in der Lage, 100 Stück Mutterschaafe, in verschiedenen Jahren, theils tragend, theils mit den Lämmern, in der Wolle, verkaufen zu können.

Ohne die Heerde, welche hinlänglich bekannt ist, rühmen zu wollen, genügt es, zu bemerken, daß die Wolle, im Zeitraum von 11 Jahren, zu einem Durchschnittspreis von 119 Rthlr. verkauft wurde.

Kauflustige wollen sich, in Abwesenheit des Besitzers an das Wirthschafts-Amt wenden.

Gasthof-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen meinen Gasthof zum „goldnen Adler" zu verkaufen; selbiger liegt an einer sehr lebhaften Straße ins Gebirge nach Reichenbach und Strehlen. Kaufliebhaber können sich bei mir melden um das Nähere zu erfahren.

Schweidnitz den 23sten November 1830.

Hausemann, Gastwirth zum goldnen Adler.

Frisches Baumöl zur Tuch-Fabrikation

offeriren in Gebinden und gezapft, zu billigen Preisen

J. Cohn & Comp.,
Albrechts Straße zur „Stadt Rom."

Verkaufs-Anzeige.

Eine melkende Eselin nebst Fohlen, stehen zum Verkauf Albrechtsstraße Nro. 51.

Breslau am 25sten November 1830.

Eine Wassermühle

wird (wo möglich in der Nähe von Breslau) zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Fuß-Teppiche.

Nach Tyroler-Art gearbeitete Tisch- und Schuh-Decken, Rheinische drei- und vierfach gedrehte Strickwolle, empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen und bittet um gütige Abnahme; zum Markt in der Bude dem Herrn Tuchkaufmann Elbel gegenüber.

C. G. Gemeinhardt, Teppichfabrikant,
Altbüßerstraße No. 59.

Den hochlöblichen Dominien und verehrten Herren Gutsbesitzern, so wie den Herrn Kaufleuten und dem handeltreibenden Publico,

beehren wir uns ganz ergebenst in Erinnerung zu bringen: daß wir alle Commissions-Geschäfte sowohl den Ein- und Verkauf als die öffentliche Versteigerung von Landprodukten, Waaren und Gegenständen jeder Art, als:

Weitzen,	Klee,	Flachs,	Bau- und Brennholz,	Farbewaaren,
Roggen,	Lein,	Wolle,	Schaafe und Stähre,	Tuche,
Gerste,	Rips,	Spiritus,	Tabak,	Meubles,
Hafer,	Raps,	Branntwein,	Weine,	Galanteriewaaren.
Erbsen,	Hanf,	Butter,	leinene und baumwollene Waaren, und dergl.	

gegen eine sehr mäßige Vergütigung übernehmen; und indem wir auch dieserhalb um recht viele Aufträge bitten, empfehlen wir nachstehende Artikel und Gegenstände, welche zum billigen Verkauf in Commission bei uns zu haben sind, zur geneigten Abnahme, als: verschiedene Farbewaaren, eine Quantität guten Rauchtabak in Rollen, so wie Tabak in Paketen, und Cigarren in Kisten, eben so verschiedene couleurte Futter-Cattune, mehrere hundert Flaschen alten Rheinwein, auswärtiges Bier, unter dem Namen Alexandrinenbader Bier, und Cölnisches Wasser in Kisten, verschiedenartige chemische Kitte und Mörtel, und eine Quantität gelber Farinzucker, welcher zum Gebacks besonders brauchbar ist. — Auch eine Parthie schönen Flachs, Korn und rother Kleesaamen, Hafer, Linsen und circa 500 Sack gute Eßkartoffeln.

Breslau den 20sten November 1830.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Aufforderung an gewisse Debitores der F. G. Pohlschen Handlung.

Alle diejenigen meine Geschäftsfreunde, welche ich zu Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gegen mich auffordere und dieses für gerathen finden sollten, meine Anschreiben uneröffnet zurückzusenden, haben zu gewärtigen, daß ich entweder das betreffende Gericht um Behändigung des Mahnschreibens, oder der Klage ersuchen, oder die säumigen Zahler öffentlich an ihre Zahlungsverbindlichkeit erinnern werde; so unangenehm auch diese Maßregel für den Berechtigsten ist. Breslau den 25. November 1830.

Friedrich Gustaph Pohl, Schmiedebrücke No. 10.

Hiermit fordere ich Alle diejenigen, welche Waaren aus meiner Handlung auf Credit genommen, und Ihren Wohnort gewechselt haben, auf: entweder die Zahlung an mich zu leisten, oder mir ihren jetzigen Wohnort bekannt zu machen; um die Mahnschreiben oder die Klage zu gewärtigen.

Breslau den 25sten November 1830.

Friedrich Gustav Pohl, Schmiedebrücke No. 10.

Aufforderung.

Ein Verwandter vom Herrn Hübner, Candidat der Theologie, wünscht seine Wohnung zu wissen und bittet sich zu melden auf der Schweidnitzer Straße im „weißen Hirsch" No. 50, beim Briefträger Hellmich.

Anzeige.

Aechte Windsor Seife von Price & Gosnell in London, das Dutzend in Original-Verpackung 12 Sgr. 6 Pf. in einzelnen Tafeln 1 Sgr. 3 Pf. empfing und empfiehlt:

Wilhelm Löwe, am Ringe No. 39.

Literarische Anzeige.

So eben erschien und ist bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Die Hollunder-Apotheke,

oder gründliche und deutliche Anweisung, die gewöhnlichen innern und äußeren Krankheiten durch die aus dem Hollunder und seinen Theilen bereiteten Mittel bald und sicher zu heilen. Ein Handbuch für Landbewohner und verfaßt von einem erfahrenen praktischen Landarzte. Motto: Vor dem Hollunder zieh den Hut. brosch. 10 Sgr

Arnstädt im October 1830.

Mirus'sche Hof-Buchhandlung.

Aufforderung.

Der Capitain v. d. A. p. p. C. Baron von Kittlitz in dem Jahre 1823 zu Patschkau bei Neisse wohnhaft gewesen; so wie: der Gutsbesitzer oder Pächter Gläser, 1826 bis voriges Jahr in Jäckel bei Auras wohnhaft gewesen, werden hiermit aufgefordert, mir ihren jetzigen Wohnort binnen 14 Tagen anzuzeigen.

Breslau den 25sten November 1830.

Friedrich Gustav Pohl, Schmiedebrücke No. 10.

☞ Billige und gute Waaren-Offerte. ☜

alles incl. der Flasche

Aechter Arac de Goa { von heller Farbe, die Original-Bout. 1 Rthlr. 15 Sgr.
von dunkler Farbe, die Original-Bout. 22½ Sgr. }

Arac oder alter weißer Jamaica-Rum,
die Bout. ein Preußisches Quart 25 Sgr.;
die Bout. ein halbes Preuß. Quart 13 Sgr.

Arac oder alter gelber Jamaica-Rum,
die Bout. ein Preußisches Quart 20 Sgr.;
die Bout. ein halbes Preußisches Quart 10½ Sgr.;
die Bout. ein Schlesisches Quart 12½ Sgr.;
die Bout. ein halbes Schlesisches Quart 6½ Sgr.

Sommer-Früchte,

Beste vollsaftige Gardeser Punsch-Citronen pro Stück 1¼ Sgr. und 1½ Sgr.

Sehr gute Englische (den Holländischen fast gleich) Heerige, 3 Stück für 2 Sgr

Neue Holländische und marinirte Heeringe 1½ Sgr., mit Pfeffergurken, marinirte Zwiebeln, Oel und Essig, verhältnißmäßig etwas erhöht.

Beste marinirte Elbinger Bricken (Neunaugen,) pro Stück 1½ Sgr.

Besten marinirten Elb-Lachs.

Eingelegte Pfeffergurken und marinirte Zwiebeln das Preuß. Quart 10 Sgr. und besten Cremser Senft pro Preuß. Quart 10 Sgr. Böhmischer Schwaden das Pfund 10 Sgr.

Gebackenes Obst.

Geschälte Borsdorffer Aepfel 10 Sgr.

Geschälte Ungarische Pflaumen (Prünellen) ohne Kern, Kirschen, la Reine de Clauden und Catharinen-Pflaumen pro Pfund 7½ Sgr.

Als besondere Delicatesse

die in Commission zum Verkauf erhaltenen getrockneten Gemüse.

Junge ausgeleifelte Zuckerschoten pro Pfund 1⅙ Rthlr., Carviol-Blumen pro Pfund 2 Rthlr. und grüne junge Bohnen pro Pfund 1 Rthlr.

NB. Diese drei Gemüse-Sorten müssen, ehe sie gekocht werden, einige Stunden in bloßes Regenwasser eingeweicht werden, wo sie wieder ganz wie frische Gemüse anquellen und nicht nur im Winter, wo diese Gemüse der Natur noch fehlen, die frischen Gemüse ersetzen, sondern diesen vollkommen an Geschmack und Güte gleich sind, wenn sie, nachdem sie mehrere Stunden in Regenwasser geweicht haben, in der Küche ganz eben so, wie frische Gemüse gekocht und zubereitet werden. Auch giebt ein Pfund solcher getrockneter Gemüse, wenn es gekocht ist, ein großes Quantum aus.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

Neue schönste Smyrner Feigen, neue runde türkische Haselnüsse und neue Mandeln in feinen Schaalen, erhielt und offerirt im Ganzen und im Einzeln billigst

Friedrich Walter,
Ring No. 40. im schwarzen Kreuz.

Anzeige.

Eingemachten ostindischen Ingber, ächten Cayenne Pfeffer und ächten Düsseldorfer Moutarde erhielt und empfiehlt billigst

Friedrich Walter,
Ring No. 40. im schwarzen Kreuz.

Bekanntmachung.

Um den so vielfältigen, von verschiedenen Seiten mir zukommenden Anfragen in Betreff einer hiesigen orthopädischen Heil-Anstalt Genüge zu leisten, finde ich mich bewogen, Folgendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

Die Krankheiten, deren Heilung mein Institut übernimmt, bestehen in allen Deformitäten des Rückgrads, Verkrümmungen der Hände und Füße und in Verkürzungen, so wie in Schwäche der Glieder, sie mögen ihren Grund in früheren chronischen Uebeln oder andern Ursachen haben. Aufnahmsfähig sind: Individuen des männlichen Geschlechts bis zum vollendeten 12ten, und die des weiblichen Geschlechts bis zum zurückgelegten 24sten Lebensjahre; doch können besondere Verhältnisse und für die Kur günstige Umstände, Ausnahmen von dieser Altersbegränzung zulässig machen. Damit auch minder Bemittelten der Zutritt zu meiner Anstalt nach Möglichkeit erleichtert werde, habe ich für solche das jährliche Honorar auf 300 Thlr. bestimmt, wofür die orthopädische Behandlung, mit Einschluß von gewöhnlichen und Douche-Bädern, Beköstigung und anständiger Wohnung, mit allen dazu gehörigen Erfordernissen gewährt werden.

Da bei orthopädischen Kuren ein gesunder Aufenthalt in wesentlichen Betracht zu ziehen ist, so habe ich mein Institut außerhalb der Stadt angelegt, jedoch ganz nahe am Potsdamer Thore, in der Mitte eines großen, freier gesunder Luft zugänglichen Gartens, worin meine Patienten die beste Gelegenheit zu den heilsamsten und zweckmäßigsten Bewegungen finden. Dabei ist auch für die geistige und moralische Ausbildung derselben Sorge getragen und ohne Störung der Kuren können sie in allen nöthigen Wissenschaften, so wie auch in fremden Sprachen billig unterrichtet werden, während sie der beständigen Aufsicht sittlich gebildeter Gouvernantinnen anvertraut sind.

Ein ausführlicher Plan über die vollständige Einrichtung meines Instituts liegt für Einheimische jeder Zeit zur beliebigen Ansicht bereit, und wird Auswärtigen auf portofreie Briefe sehr gern mitgetheilt werden.

Abgesondert von meiner orthopädischen Anstalt, besteht noch außerdem ein reichhaltiges Kabinet von Bruchbandagen und solchen artistischen Vorrichtungen und Behelfern, welche Personen, die wegen zu zarten oder zu weit vorgerückten Alters sich einer vollständigen orthopädischen Kur nicht unterwerfen können oder mögen, zur Unterstützung krankhafter Glieder dient, und die Vergrößerung vorhandener Uebel zu verhindern im Stande sind. Berlin im November 1830.

Hammer,
Direktor des orthopädischen Instituts,
Potsdamer Chaussee No. 40.

deten empfehlen, dürfen wir zugleich versichern, daß die Redaction für werthvolle Beiträge unablässig bemüht ist und daß diese Monatsschrift fortwährend so pünktlich wie bisher erscheinen wird. Ihre weite Verbreitung macht auch das Intelligenzblatt für literar. Bekanntmachungen sehr brauchbar.

Leipzig den 2. November 1830.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen sind für 10 Sgr. zu haben:

Sechs und achtzig
durch vieljährige Erfahrung, von einem praktischen Landmanne erprobte
Mittel und Recepte
zum Gebrauch in jeder Haushaltung, besonders aber in großen Oekonomien auf dem Lande.

In den Druck gegeben auf Kosten und unter Garantie des Verfassers.

Breslau, in Kommission bei Eduard Pelz, Ring Nro. 11.

Diese Sammlung enthält nicht, wie so viele andere ähnlichen Inhalts, ohne Erfahrung zusammengeschriebene Dinge, die Land- und Hauswirthe mehr irre führen als ihnen nützen; sondern es sind Mittel, zu welchen der Verfasser großentheils die Recepte einzeln theuer an sich gekauft, die er aber alle durch langjährige Erfahrung selbst erprobt hat.

Man muß es ihm daher Dank wissen, daß er dieselben hier öffentlich bekannt und dadurch jedem zugänglich macht, der die geringe Ausgabe von 10 Sgr. nicht scheut, um sich große Summen zu ersparen.

Anzeige.

Die von mir in beiden hiesigen Zeitungen No. 247 und 249 gemachte billige Sago-Offerte, wird vielleicht Manchem zu der Vermuthung Anlaß geben, daß hierunter schlechte Waare geliefert werde.

Ob zwar bei der allgemeinen Zufriedenheit Derer, die einen gütigen Versuch machten, etwas Näheres hierüber überflüssig wird, sehe ich mich doch durch die hin und wieder noch ausgesprochenen, vielleicht auch nur durch Neid geweckten Zweifel genöthigt, hiermit zu versichern: daß der von mir empfohlene

weiße und braune Perl-Sago

von derselben und zwar besten Qualité, wie der früher zu weit höhern Preisen angeboten ist. Nur der Ankauf einer bedeutenden Parthie und der damit verbundene Zweck, einen bis jetzt noch wenig gekannten, der Beachtung so werthen Artikel allgemeiner zu machen, setzten mich in den Stand, fortwährend

weißen und braunen Perl-Sago und weißen Gries-Sago

zu dem billigen Preise, das Pfund à 3 Sgr., bei 20 Pfund à 2¾ Sgr., zum Handel den Centner mit 9½ Rthlr. und bei bedeutender Abnahme noch billiger zu verkaufen.

C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer-Straße im rothen Krebs

Verlorner Hühnerhund.

Es hat sich ein Hühnerhund von brauner Farbe mit weißer Brust und weißem Unterleibe in das Haus Nro. 11. auf der Altbüsserstraße verlaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer hat sich daselbst im ersten Stock zu melden.

Zu vermiethen

ist die Bierbrauerei nebst Ausschank auf der Antonien-Straße No. 29.

Eine Stube und Alkove

oder zwei Stuben nebst Zubehör, alles anständiger Art, in der Nähe des Ringes oder des Blücherplatzes, und durchaus in keinem Hofgebäude, wünsche ich bald zu miethen und zum nächsten Januar zu beziehen.

Ignatz Jacobi, Carlsstraße No. 38.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Se. Durchl. Fürst v. Hatzfeld, von Trachenberg; Hr. Graf York v. Worteburg, von Kauer; Hr. Lordon, Kaufmann, von Berlin; Hr. v. Frankenberg; Hr. John, Gutsbes., von Landshut. — Im gold. Schwerdt: Hr. Siemon, Kaufmann, von Elberfeld. — Im Rautenkranz: Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Brieg. — In der goldnen Gans: Hr. Heller, Gutsbes., von Schreibendorff; Hr. Hackenberg, Kaufmann, von Barmen. — Im blauen Hirsch: Hr. Schönfeld, Ortsrichter, Hr. Conrad, Kaufmann, beide von Warmbrunn. — Im weißen Adler: Hr. Krause, Kaufmann, von Berlin. — In der großen Stube: Hr. v. Garczinski, Major, von Skaradowa; Hr. Block, Hr. Groß, Kaufleute, von Bernstadt; Hr. Herzog, Kaufmann, von Namslau; Hr. Franke, Gutsbes., von Friedewalde. — Im Privat-Logis: Baronesse v. Sehr, von Friedland, am Ringe No. 39; Hr. Weiß, Gutsbesitzer, von Blasdorff, Schuhbrücke No. 57.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 25sten November 1830.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. 10 Sgr. - Pf.	2 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 27 Sgr. - Pf.
Roggen	2 Rthlr. - Sgr. - Pf.	1 Rthlr. 27 Sgr. - Pf.	1 Rthlr. 24 Sgr. - Pf.
Gerste	1 Rthlr. 1 Sgr. - Pf.	- Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. 28 Sgr. - Pf.
Hafer	- Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf.	- Rthlr. 25 Sgr. 11 Pf.	- Rthlr. 24 Sgr. - Pf.
Erbsen	2 Rthlr. - Sgr. - Pf.	1 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 13 Sgr. - Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.